Bezugsgebühr
vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klosterg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" (Eingesandt) 40 Pfg. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten ꝛc. bez. 20 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897.

Meyer's Herren-Anzüge. Knaben-Anzüge.
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Photographische **Apparate** in reichster Auswahl bei **Emil Wünsche** Moritzstr. 20 (Nähe der Kreuzkirche-Allee). Ausführlicher Catalog nach auswärts gegen 20 Pfg. in Briefmarken.

Strand-Hüte
Reise-Hüte in neuesten Modellen
empfiehlt das Putz- und Modewaarenhaus
C. Heinrich Barthel, Waisenhausstr. 30.
Eigenes Fabrikat. * Fernsprecher 330.

Zacherlin Diese staunenswerth wirkende Insekten-Vertilgungs-Spezialität ist in Flaschen überall zu haben, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Vornehme Tapeten von dekorativer Wirkung, sowie Original-Tapeten der ersten englisch. Fabriken empfehlen Tapetenhaus **F. Schade & Co.** Victoriastr. 3

Solide, elegante deutsche und englische Tuchwaaren
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20,** Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).

Nr. 201. Spiegel: Friedensverhandlungen im Orient. Hofnachrichten, Handels- und Gewerbekammer, Johann Meyer, Kreisturnfest, Gerichtsverhandlungen, Arnold's Kunstsalon. Pauliner-Concert. | Muthmaßliche Witterung: Wenig Besserung. | **Donnerstag, 22. Juli.**

Für die Bade- und Reisesaison.

Die geehrten **Leser** der „Dresdner Nachrichten" in **Dresden,** welche unser Blatt durch die **hiesige Geschäftsstelle** beziehen und dasselbe nach den **Sommer-Aufenthaltsorten** nachgesendet zu haben wünschen, wollen der unterzeichneten Geschäftsstelle darüber Mittheilung zugehen lassen behufs **Ueberweisung** bez. Zustellung durch die Kaiserliche Post. Dem Ueberweisungsantrage ist deutliche Namens-, Orts- und Wohnungsangabe beizufügen, auch ist die erforderliche Ueberweisungsgebühr (im ersten Monat des Vierteljahres 60 Pfg., im zweiten Monat 40 Pfg. und im dritten Monat 20 Pfg.) nebst etwa noch zu entrichtender Bezugsgebühr **vor der Abreise** an uns einzuzahlen. Die Ueberweisungen verstehen sich **postlagernd;** für Zustellung in die Wohnung ist eine besondere Gebühr an die Post zu zahlen. Die werthen **auswärtigen Bezieher** (Post-Abonnenten) dagegen wollen sich in gleicher Angelegenheit nur an das **Postamt ihres Wohnortes** wenden, bei welchem ihr laufendes Abonnement erfolgt ist. Ueberweisungen innerhalb des deutschen Reichsgebietes werden seitens der Postämter gegen eine Gebühr von 50 Pfg., im Verkehr mit Oesterreich und fremden Ländern gegen eine solche von 1 Mark ausgeführt.

Für die auf Reisen befindlichen Leser unseres Blattes, welche ihren Aufenthalt und somit ihre Adresse häufig wechseln, bringen wir unser **Reise-Abonnement** in geneigte Erinnerung, durch welches ihnen nach jedem Aufenthaltsort unser Blatt, alltäglich von unserer Geschäftsstelle direct durch Kreuzband (bis 50 gr Gewicht — ca. 3 Bogen) bis in die Wohnung zugestellt wird. Der Bezugspreis eines Reise-Abonnements (einschl. der Versendungsgebühr) beträgt **monatlich** 2 Mark 40 Pfg. für Sendungen im Deutschen Reich mit Einschluß sämmtlicher **Bade- und Kurorte Oesterreichs;** 3 Mk. nach den Ländern im Weltpostverein.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".

Politisches.

Die orientalische Angelegenheit zeigt nach wie vor kein freundliches Gesicht. Nachdem die europäische Welt der Zeitungsleser sich 2 Monate lang die offiziösen Versicherungen von dem „unverändert günstigen Stande" der türkisch-griechischen Friedensverhandlungen geduldig hat vorflunkern lassen, schält sich jetzt mit einem Male der rauhe Kern aus der übertünchten Schale diplomatischer Schönfärberei und enthüllt die vollständige Ergebnißlosigkeit der bisherigen Bemühungen der Mächte zu der Herabminderung der türkischen Ansprüche. Die gepflogenen Verhandlungen bezogen sich auf drei Punkte: die Kriegskostenentschädigung, die Grenzfrage und die Kapitulationen, das sind Vereinbarungen, auf Grund deren den in der Türkei lebenden Griechen besondere Vergünstigungen gewährt werden. Die Kapitulationen stellen den am wenigsten schwierigen Gegenstand dar. Die Türkei will sie fortan aufgehoben wissen, die Mächte dagegen möchten auch in diesem Punkt das liebe griechische Päppelkindchen in ihre Obhut nehmen. Darüber würde aber schließlich schon ein Einvernehmen erzielt werden. Auch die Festsetzung der Höhe der griechischen Kriegskontribution bietet keine so unüberwindlichen Hindernisse, daß der Abschluß des definitiven Friedens dadurch ernstlich gefährdet erscheinen könnte. Anders aber verhält es sich mit der von der Türkei geforderten Gebietsabtretung, über die eine sehr wesentliche Meinungsverschiedenheit zwischen dem Sultan und den Mächten besteht. Die Türkei verlangt nämlich mit anscheinend durch gütliche Vorstellungen unbeugsamer Entschiedenheit von Griechenland die Abtretung des ganzen nördlich vom Peneiosflusse gelegenen Theils der Provinz Thessalien, während die Mächte durchaus nichts weiter zugestehen wollen, als eine verhältnißmäßig geringfügige Grenzberichtigung zu Gunsten der Türkei, damit diese für den Fall einer abermaligen Friedensverletzung seitens Griechenlands eine bessere militärische Position inne hat. Alle Versuche, hierin die Türkei zur Nachgiebigkeit zu bewegen, sind vorläufig, wie jetzt unzweifelhaft feststeht, fehlgeschlagen und es ist daher begreiflich, daß die europäische Politik wieder anfängt, sich die übliche Todesfurcht aus Anlaß der orientalischen Frage durch die Glieder rieseln zu lassen. Der augenblickliche Stand der Dinge wird durch die gleichzeitigen Meldungen illustrirt, daß die Friedensunterhandlungen bis auf Weiteres abgebrochen sind, daß die türkische Regierung beschleunigte Maßregeln zum Schutze der Meerengen trifft und daß die französische Kammer mit einer gewissen unheimlich stillen Geschäftsmäßigkeit einen Kredit von 7 Millionen für unmittelbare Flottenzwecke im Mittelmeer bewilligt hat. Gleichzeitig wird die Nachricht verbreitet, „ein Berliner Diplomat" habe die Gerüchte über nahe bevorstehende Zwangsmaßregeln Rußlands, Englands, Frankreichs und Oesterreich-Ungarns gegen die Türkei vorerst zwar für unbegründet bezeichnet, aber gemeint, derartige Schritte würden gegebenen Falls bei den Mächten keinen Widerstand finden. Es herrsche allerseits „vollständige Einigkeit". Deutschland werde an dem eventuellen Zwangsverfahren keinen thätigen Antheil nehmen, jedoch seine moralische und diplomatische Unterstützung nicht versagen. Auch soll der deutsche Botschafter in Konstantinopel bereits in sehr scharfer Weise den gekennzeichneten Standpunkt Deutschlands dem Sultan klar gemacht haben. Als der erste Vorläufer der geplanten Zwangsmaßregeln wird der an die russische Flotte im Schwarzen Meer angeblich ergangene Befehl betrachtet, soweit klar zu machen, daß sie innerhalb zwei Stunden gefechtsbereit auszulaufen im Stande ist.

Mögen auch die vorgedachten alarmirenden Nachrichten, die zum größten Theil auf englischen Quellen beruhen, mit einer starken Dosis Vorsicht aufzunehmen sein, so kann doch, Alles in Allem genommen, kein begründeter Zweifel mehr darüber herrschen, daß in Konstantinopel die Dinge keineswegs nach Wunsch gehen. Unter diesen Umständen tritt wieder einmal in den Vordergrund des gesammten politischen Interesses die schon mehrmals gestellte schicksalsschwere Frage: „Wie steht es mit der vielgerühmten Einigkeit der Mächte?" Zweifellos in dieser Beziehung ist das Verhältniß Rußlands und Oesterreich-Ungarns und im Anschluß daran die Haltung Deutschlands. Auch nicht das allerleiseste Anzeichen ist bis jetzt hervorgetreten, das zu der Befürchtung berechtigte, es gälten heute nicht mehr oder auch nur in verminderter Stärke die beiden leitenden Sätze der orientalischen Friedenspolitik der Dreikaisermächte, daß das Machtwort auf der Balkanhalbinsel seit den denkwürdigen Petersburger Apriltagen von Oesterreich-Ungarn und Rußland gemeinsam in vollkommener Uebereinstimmung der Ziele gesprochen werde und daß jede so zu treffende Vereinbarung der Zustimmung Deutschlands im Voraus sicher sei.

Ungeklärt ist dagegen die Stellungnahme Englands und Frankreichs. Bei der englischen Regierung begegnet man nach wie vor dem alten doppelzüngigen Spiel: in ihrem offiziellen Auftreten sind die Herren streng korrekt, privatim aber stecken sie mit den anrüchigsten Intriguanten unter einer Decke, ganz so, wie es in dem Falle Jameson zum ersten Male vor dem Richterstuhl der gesammten civilisirten Welt unwiderleglich festgestellt worden ist. Jeden kontinentalen Politiker, der überhaupt noch etwas Temperament im Leibe hat, muß nothwendig Erbitterung und Empörung ergreifen, wenn er sieht, wie die englischen Regierungsvertreter in biedermännischer Pose mit den glatten, kalten, lang und langweilig rasirten Gesichtern, die der englischen Rasse eigenthümlich sind, im Parlamente Erklärungen abgeben, die von Gewissenhaftigkeit und harmloser Auffassung der Dinge förmlich triefen, während vielleicht in demselben Augenblick fern im Orient eine neue englische Mine explodirt. Aehnliche Empfindungen rufen auch die Ausführungen hervor, die vor drei Tagen der Parlamentsuntersekretär Curzon im Hause der Gemeinen über die Lage im Orient gemacht hat. Im direkten Widerspruch mit den Thatsachen erklärte Mr. Curzon, daß während der letzten Monate stets völlige Einigkeit unter den Mächten sowohl über die künftige Organisation der Verwaltung Kretas, wie über die Friedensbedingungen zwischen der Türkei und Griechenland geherrscht habe und daß niemals wesentliche Streitpunkte zwischen den Mächten entstanden seien. Nahezu unfaßbar aber erscheint die weitere Behauptung, daß die Pforte die Friedensbedingungen in allen Punkten angenommen habe. Eine so leichtherzige Umkehrung der Wahrheit an solcher Stelle und aus solchem Munde ist denn doch ein Verfahren, das vielleicht nur in der Zeitpolitik, mit der 1870 die verantwortlichen Regierungsleiter Frankreichs die öffentliche Meinung über die Kriegsbereitschaft des Landes und über die Nothwendigkeit des Krieges in Täuschung versetzten, ein Gegenstück findet. Dabei vergegenwärtige man sich die Haltung, die England in der Praxis der türkischen Friedensfrage zur Schau getragen hat. Jedes Mal, wenn der Sultan sich nachgiebig gegen die Forderungen der Mächte zeigte, wurde er von der englischen Hinterhand im Spiel zu neuem Widerstande angereizt, während gleichzeitig das offizielle England im Konzert der Mächte Allen voran mit dem Verlangen auftrat, daß der Türkei auch nicht ein Zoll breit griechischen Bodens belassen werden dürfe. Auch die angeblich ungestörte Einigkeit der Mächte illustrirte Herr Curzon in recht ominöser Weise durch den kurzen, aber scharfen Ausfall, den er gegen Rußland im Anschluß an die koreanischen Verhältnisse machte. Bezeichnend für die augenblickliche Stimmung in England ist eine Auslassung des bekannten Radikalen Mr. Labouchère, der jüngst von einem Berichterstatter des Pariser „Matin" in London interviewt wurde und bei dieser Gelegenheit bemerkte: „Das englische Publikum verabscheut die Deutschen, aber es liebt die Franzosen. Wir haben zum Wenigsten einen gemeinsamen Haß. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß es keinem Engländer je in den Sinn kommen würde, einem Kriege gegen Frankreich beizutreten. Gegen Deutschland, ja; gegen Frankreich nimmermehr."

Soweit Frankreich in Betracht kommt, darf man dem früheren Dogma von der unbedingten Heeresfolge Rußland gegenüber auch nicht mehr recht trauen. Auf die vielfachen Symptome der letzten Zeit, die auf eine merkliche Erkaltung in den russisch-französischen Beziehungen und auf eine Annäherung zwischen England und Frankreich deuten, ist bereits früher an dieser Stelle hingewiesen worden. Neuerdings ist ein weiteres beachtenswerthes Moment hinzugetreten, das ein intensives Licht auf die Lage wirft. Bei den letzten Erörterungen in der französischen Kammer über die Orientfrage ist nämlich das Verhältniß Frankreichs zu Rußland von allen Seiten, auch von der Regierung mit eisigem Stillschweigen übergangen worden. Was eine solche Zurückhaltung des französischen Temperaments zumal angesichts der unmittelbar bevorstehenden Reise des Präsidenten Faure nach Petersburg besagen will, ist augenfällig. Je weiter aber Frankreich von Rußland abrückt, desto mehr wird es in die Arme Englands gedrängt: eine Konstellation, die in die orientalische Frage einen neuen Keim der Verwickelung hineinträgt und eine Zwangsaktion gegen die Türkei zu einer recht bedenklichen Sache macht. Man kann daher nur wünschen, daß die führenden Dreikaisermächte schließlich doch noch ein Einsehen haben und der Türkei zubilligen möchten, was sie mit gutem Rechte beanspruchen darf: eine entsprechende Gebietsabtretung seitens Griechenlands als das einzige Mittel, das die Türken wirksam für ihre Kriegsopfer an Gut und Blut zu entschädigen und die Griechen dauernd zur Raison zu bringen vermag.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 21. Juli.

* **Bayreuth.** Der erste Cyklus der Nibelungen ist mit „Rheingold" glanzvoll eröffnet worden. Das Haus war ausverkauft. Die Besetzung ist fast dieselbe wie im Vorjahre. Hans Richter dirigirte, nur die Rolle des Wotan ist neu besetzt durch den holländischen Baritonisten van Rooy. Große Bewunderung erregten die Rheintöchterscenen. Der Loge Heinrich Vogel's, der Alberich Friedrich's waren gegen der Aufführung im Vorjahre scenisch vervollkommnet. Das Publikum blieb nach Schluß der Vorstellung, minutenlang Beifall klatschend, im Hause versammelt.

* **Wien.** Der Saatenstand in Oesterreich war am 15. Juli folgender: Für Roggen steht im Allgemeinen eine Mittelernte in Aussicht, für Weizen sind so ziemlich die gleichen Aussichten, bei Gerste und Hafer ist eine Mittelernte erwartbar, Mais ist größtentheils gut, ebenso Raps. Zuckerrüben sind sehr reich an Unkraut.

* **Paris.** Die Panama-Kommission beschloß, daß die mit der Vernehmung Cornelius Herz' beauftragte Abordnung während der Parlamentsferien versammelt bleiben solle, um die Akten zu prüfen.

* **Kopenhagen.** Die „Nationaltidende" meldet: Anläßlich des Geburtstages der Königin treffen am 7. September die Kaiserin-Wittwe von Rußland, Prinzessin von Wales, Herzog von Cumberland und der König von Griechenland hier ein. Das russische Kaiserpaar kommt dieses Jahr wahrscheinlich nicht.

* **Konstantinopel.** Ein Irade, die Regelung der türkisch-griechischen Grenzfrage sanktionirend, ist heute erschienen.

Berlin. Das Reichsgericht setzte den Revisionstermin in dem Lützow-Prozeß auf den 9. August an.

Berlin. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Thielmann reist morgen von New-York nach Berlin ab. — Minister v. Miquel erlitt auf seiner Reise nach Solingen durch die Unvorsichtigkeit eines Schutzmannes beim Schließen der Wagenthür eine Quetschung der Finger; der Minister hat heftige Schmerzen. — Einer ministeriellen Verfügung zufolge bedarf es fortan zur Eheschließung eines Civilbeamten der Militärverwaltung nicht mehr einer besonderen Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde.

Berlin. Zu den Herbstmanövern werden in Homburg eintreffen die Könige von Italien, Sachsen und Württemberg, der Großherzog von Baden, Prinz Heinrich von Preußen, sowie ein russischer Großfürst. Auf Einladung des Kaisers an den Sultan, zu den deutschen Manövern einige Offiziere zu entsenden, sprach der Sultan seinen Dank aus und kommandirte dazu den General Grumkow Pascha, sowie einige andere Offiziere. — Die „Kreuzztg." bestätigt, daß Unterstaatssekretär Fischer nach Ablauf seines Urlaubs nicht wieder in seine Stellung beim Reichspostamt eintritt.

Köln. In der Nähe des Bonner Thores wurde ein junger Mann mit durchschossenem Schädel und ein durch Schußwunden tödtlich verletztes 18jähriges Mädchen aufgefunden, sowie in einer halbstündigen Entfernung die Leiche eines Mannes mit Schußwunden.

Rom. Der König und die Königin von Italien treffen, einer Einladung des deutschen Kaisers folgend, am 3. September in Homburg ein, um den großen Manövern beizuwohnen.

Zürich. Besonders schwer wurde durch das Hagelwetter Au betroffen. Das Gras und die Feldfrüchte liegen wie gewalzt, die Obstbäume und Weinstöcke sind entlaubt, das Obst ist abgeschlagen. Zahlreiche Obstbäume sind entwurzelt oder abgebrochen. Am Stationsgebäude in Au sind auf der Wetterseite sämmtliche Fenster sowie die Bahnhofsuhr zerschlagen worden. Bei Horgen fuhr ein Schnellzug gegen einen quer über die Schienen gestürzten Birnbaum; die Maschine wurde schwer beschädigt.

Bergen. Die „Hohenzollern" fuhr heute Vormittag nach Norden zunächst nach Soun ab. Eine halbe Stunde vorher war die „Gefion" mit dem Herzog Karl Theodor in Bayern nach Göteborg abgegangen.

London. Die „Morning Post" meldet: Die türkischen Bevollmächtigten nahmen die Vorschläge der Botschafter der Großmächte betreffs der Grenzregulirung an. Die Sanktion des Sultans steht noch aus.

London. Der Liverpooler Dampfer „Santillana" stieß mit dem belgischen Dampfer „Concha" zusammen. Letzterer sank. 9 Personen sind ertrunken, die übrigen wurden gerettet.

Kanea. Die Admirale dehnen die Deportation nach Bengasi auf alle Muselmanen aus, die wegen Verbrechen gegen das Leben oder Eigenthum der Einwohner inhaftirt sind. 900 Aufständische aus Sphakia marschiren auf Rethymo.

Algier. In der Umgegend von Bone wütheten zahlreiche Brände. Bei einem Feuer in Penthièvre verbrannten 17 Eingeborene.

Die heutige **Berliner Börse** verlief sehr still. Die Tendenz war Anfangs ziemlich fest, später auf Realisationen abgeschwächt; besonders schwach lagen Banken. Von fremden Renten waren Türken etwas belebter. Eisenbahnen und Bergwerke wenig verändert. Transvaalbahnen matt. Privatdiskont 2⅝ Prozent. — **Loco-Spiritus** auf bessere Kauflust für Süddeutschland fester. Preise 30 Pfg. höher. Am **Frühmarkt** herrschte starke Hausse im Lieferungsgeschäft infolge des Regens und auf Nachrichten über den Stand des Getreides in Oesterreich-Ungarn und Amerika. Gegen Schluß war die Tendenz leicht abgeschwächt. Mittlere Locowaare stieg durchschnittlich um etwa 2 M. — **Wetter:** Regnerisch, W.-N.-W.-Wind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 313.62. Disconto 207.00. Dresdner Bank 162.00. Staatsbahn —. Lombarden —. Laurahütte —,—. Ung. Gold —. Portugiesen —. Still.

Paris. (3 Uhr Nachmittags.) Rente 104.85. Italiener 94.15. Spanier 62⅞. Portugiesen 22.70. Türken 22⅛. Türkenloose 116.50. Ottomanbank 575.00. Staatsbahn 743.00. Lombarden —. Behauptet.

Paris. Produktenmarkt. Weizen per Juli 23.00, per Novbr.-Februar 24.20, fest. Spiritus per Juli 39.00, per Januar-April 35.25, matt. Rüböl per Juli 59.75, per Januar-April 62.00, behauptet.

Amsterdam. Produktenbericht. Weizen per Novbr. 184. Roggen per Juli —, per Oktober 109, per März 111.

London. Produkten-Bericht. Getreidemarkt fest. Weizen, Mehl ½–1 Sh., Mais und Gerste ¼ Sh. höher. Von schwimmendem Getreide Weizen ½–¾ Sh., Gerste mitunter ¼ Sh. höher. Stadtmehl 26½–30. — Wetter: Bewölkt.

London, 21. Juli. Vorm. 11 Uhr 45 Minuten. 2¾ Konsols 112⅜. 1889er Russen 2. Em. 103¼. Italiener 93¼ excl. Lombarden 7⅛. Conv. Türken 21¾ excl. 4proc. Ungarische Goldrente 103¼. 4proc. unific. Egypter 107. 3½ proc. Egypter 103 excl. Ottomanbank 12⅝. Spanier 62⅝ excl. 3proc. cons. Mexikaner 98½ excl. Rio Tinto 22⅞. Argentin. 5proc. Goldanleihe von 1886 87¼. Argentinische 4½proc. äußere Goldanleihe 60. Rupees-Renten 63⅝. Portugiesen 22⅛. 81er griechische Anleihe —. Griechische Monopol-Anleihe von 1887 —. Griechische Anleihe von 1889 —. 6proc. Argentinier 85. Deutsche Reichs-Anleihe 97. Debeers 27⅝. Goldfields 4⅞. Chartered 2⅞. Canada Pacific 68¼. Louisville 53⅝. Milwaukee 80⅝. Neueste Chinesen 100⅜. Union Pacific —. Chinesen (neueste) 2⅝% Agio. Randmines —. Tendenz: Ruhig. Wetter: Trübe.

Pfund's sterilisirte (keimfreie) **Kindermilch.** Trockenfütterung. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.